

Du wirst auf des, was du verhogelt
scho hast, mitnichten festgenogelt,
und konnst, weil Gott gern tut vergebn,
etz no amol – und richti – lebn.
Der Lebensdurst, bisher beschränkt
auf dich, wird weiter etz gelenkt;
raus kummst du aus dei Ego-Gäng‘,
hast nimmer Angst vorm „**Awengzweng**“;
stattdessen wird dei Leidenschaft,
dei Sehnsucht und dei Lebenskraft,
drauf g‘richt‘, dass sich Gerechtigkeit
und Friede etz scho erdenweit
verbreiten, und dass beispielsweise
a gsunds guts Wasser – Gott zum Preis –
in Afrika die Menschen kriegn
und Krankheit so und Leid besiegn.
Do spürst ganz gwies u. täuschstich nicht,
es stimmt, was Jesus uns verspricht:
*„Selig, die hungert jederzeit
und dürstet nach Gerechtigkeit,
die sollen schon auf dieser Erden
satt, dankbar und zufrieden werden“*
und alle spüren, froh und fix:
Gott gibt ganz reich, und des kost nix!
Do merkst auf einmal – bittesehr:
hm – weniger is manchmol mehr;
und dass, wenn du genügsam bist,
dass des enorm befreiend ist,
und dass mer, dass is Lebn was taugt,
a ganzer Haufn gor net braucht.
Und dass – ich hob mich net geirrt –
is Lebn viel intensiver wird,
net abgestanden, schal und fad,
im Gegenteil, es is dann grad
so, wie wenn gratis und umsonst
du aus der Quelle trinken konnst,
und merkst: Gott gibt dir, ohne Tricks,
mehr wie genug, und des kost nix!
Dann musst net stets nach Sachen frogn,
die wosd net hast, und danach jog, n,
und kriegst dafür, von Gott besonnt,
an ganz an weiten Horizont.
Is Lebn wird spannend wie a Western,

auf amol hast du Brüder, Schwestern
im Kongo und in Eritrea,
in Syrien und Neuguinea,
Managua und in La Paz,
do macht is Lebn fei werkli Spaß,
du, do kriegst unterm Hintern Feuer,
is Leben wird zum Abenteuer.
Ob Russen, Afrikaner, Inder,
mir alle sin ja Gottes Kinder,
in seinem Reich sin mir derhamm,
durch ihn, do hör mer alle zamm.
Gott gibt uns, des sin kanne Tricks,
mehr wie genug, und des kost nix!
In bloß neun Tog is scho so weit,
zu Ende geht die Faschingszeit,
und dann für Mann und Frau und Kind
die große Fastenzeit beginnt,
in der uns klar vor Augen steht
der Liebesweg, den Jesus geht,
und der ihn – hobt ihr des bedacht?
genau – der ihn ans Kreuz gebracht ...
Wos uns nix kost, des is – des will ich
betona – überhappts net billig,
weil des hat ihm gekost is Lebn –
konns wos, was mehr no wert wär, gebn?
Du merkst, schaut du zum Kruzifix:
Gott kostets alles, uns kosts nix ...
So hat er uns ganz neu gezeigt:
Ich bin euch herzlich zugeneigt,
und wie sehr auch das Schicksal faucht:
Ihr seid gewollt, geliebt, gebraucht!
Mit IHM konnst du die Angst besiegn,
im Lebn stets **a weng zweng** zu kriegn,
konnt spieln – und des is ja des tolle –
a ganz a gute, neue Rolle,
und merkst dann bal – und des is viel –
es is net bloß a Rollenspiel,
naa du, es kann bo dir im Kern,
im Innersten wos anders werd; n,
die Seele, die wird froh und gsund,
weil: du bist ja mit Gott im Bund;
trotz mancher Tücken des Geschicks:
Gott gibt ganz reich, und des kost nix!

© by Christian Schmidt

Faschingspredigt St. Egidien, Nürnberg Sonntag Sexagesimä, 4. Februar 2018

*Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von
der Quelle lebendigen Wassers umsonst.*

Offenbarung 21,6

Machst du zur Zeit in Fernseh auf,
dann hast bal bloß no Fasching drauf,
denn wieder tobt etz weit und breit
die tolle fünfte Jahreszeit,
in Köln und Mainz und auch in Veits-
höchheim hat sie an bsondern Reiz
mit Tätärä, Hellau, Alaaf,
mit super Gags – und manchem Gwaaf,
Prunksitzungen und Maskenbällen,
der Fasching schlägt echt hohe Wellen!

Apropos Maskenball – dozu
fällt mir wos ein, was mir – ja du –
passiert is – des is werkli wohr –
vor suwos fünfafuchzig Jahr:
Do wor i jung und recht gut drauf,
und setz a schöne Maskn auf
und geh spät Aobnds no Knall auf Fall,
ja, auf an großen Maskenball.

Ich denk: Do kann ja ums Verrecken
kaans mei Identität entdecken;
tanzt hob i wie der Lump am Stecken
und hob auf Fox- und Walzerstrecken,
do jemand ghutzt, dort aane kniffen,
am andern in die Ohrn neipfiffen,
und so – des hat mi diebisch gfreut –
noja, a weng verorscht die Leut.
Des wor ganz toll – wemmer bedenkt:
aa Mol net in a Rolln gezwängt
sich einfach froh des Lebens freuen –
es gab nix Schlimmes zu bereuen.

Und dann hat mer a vigilante
und für ihr Temp‘rament bekannte,
Madame – fei werkli, ungelogn –
mei schöne Maskn runterzogn
u. zu ihm Moo gsogt: *Schau ner Heiner,
des is ja unserm Pfarrer seiner!*

Die Freiheit, die hat net lang ghalten,
scho wor i wieder in der alten
Schublodn drin, die wo – bedenkt
es recht – mich ziemlich eingeengt.

Ich konns versteh, ich sog euch, Leit,
wenns haaßt etz in der Faschingszeit:
aa Mol im Jahr raus aus der Enge,
ausbrechen aus die blöden Zwänge,
aa Mol spieln a ganz a andre Rolln
und richti schöpfen ausm Volln –
wenn i aa wünschert – bittesehr –,
dass des aa grad so harmlos wär,
wie’s bo mir domols, is scho klar
als so am junga Bürschla wor ...

Bo manche spürst in Lebensdurscht
im Fasching bsonders – alles wurscht,
denkt er, der gor nix mehr erwägt
und über alle Stränge schlägt.

Mir obber kummts bal so aa vor:
den Durst, den spürst is ganze Jahr,
denn ständi wird – ja, hoch die Tassen! -
doch irgendwo die Sau rausglassen,
mer maant fei manchmol – Susi, Chris –,
dass bal is ganz Jahr Fasching is;
no ja, die Faschingskrapfen kommer
ja kaufen aa im höchsten Sommer!

Wos treibt viel Leit, die sonst su gscheit
nerbloß so um die ganze Zeit,
dass sie dann, fast zu allen Zeiten,
aa die Gebote überschreiten?

Ich maan, es is – tja, in der Summa –
die Angst, im Lebn zu kurz zu kumma,
is Gfühl: is Lebn is schwer und eng,
und su wies läfft, schlicht **a weng zweng**,
und wenn mer aa als a weng jillt –
der Lebensdurst, der werd net gestillt.

Und drum schießt mancher - ei der dauß -
dann ganz schee übers Ziel hinaus;
der Preis is hoch, nix Gscheits erreicht,
wie an drei Beispiel wird gezeigt:

Aans is verheiert und hat fei
an Haufen Grund zum Dankborsei,
vor seiner Fraa ziehg ich in Hut,
aa vor die Kinder – alles gut.
Do siehgt er ane, es macht ‚peng‘,
aa Fraa nerbloß is **a weng zweng**,
denkt er und fühl si wieder jung,
und no – a klanner Seitensprung,
macht nix. Doch Achtung, wie fatal,
scho nach aam Johr wurd ziemli schal;
des Zweitverhältnis is aa hi,
des ganze wor a Schuss ins Knie.

Er merkt: aa solche Sondergschichten,
die stilln den Lebensdurst mitnichten.
Gut is, wenn er dodurch werd gscheiter
und lebt ab etz solide weiter,
und maant net, er muss mit fünf Ringen
Olympia-Ehe-Gold erzwingen.

A andrer hat a Position,
die kann sich sehen lassen schon,
und doch denkt er si af die Läng:
die Stellung is no **a weng zweng**,
es müssert scho no höher sei;
so plogt er si und stresst si nei,
sei Kinder, die siehgt er fasst nimmer,
der Stress wird ärger stets und schlimmer,
is Lebn wird manchmol fast zur Qual,
abgestanden, fad und ziemlich schal;
die Gsundheit, die is fast gekillt –
der Lebensdurst, der is net gstillt.

A andrer hat a riesen Plog
und jogt die Immobilien noch,
studiert in Aktienmarkt wie toll,
jeds siehgt: der kriegt in Krogn net voll;
im Umgang is er hart und streng
und immer is es **a weng zweng**.
Ja, hat der no so viel hinieden –
maanst, er wär innerlich zufrieden?
Zwor hat er alles allemal,
doch bleibt sei Lebn oft fad und schal ...
Mer siehgt, bebrillt und unbebrillt:
der Lebensdurst wird so net gstillt.

Die Beispiel, die du do gegeb, n,
sin die net doch a weng extrem?
Konn sei, doch werd – fei werkli wohr –
wos ganz wos wichtigs dodurch klor:
Du konnst – is des so schwer zu fassen? –
des eigentliche Lebn verpassen,
stellst du beruflich, materiell,
erotisch an die erste Stell
stets den Erfolg, dann musst entdecken:
do bleibt fei vieles auf der Strecken
und dodraus echt ka Segen quillt –
so wird der Lebensdurst net gstillt.

Horch, a Prophet, der echt wos taugt,
hat dofür a guts Bild gebraucht:
Es is, verehrte Damen, Herrn,
wie wenn du aus anner Zistern,
aus anner rissigen und alten,
die kaum mehr konn is Wasser halten,
des Wasser, des wo schal und brackig,
und überhappts net frisch und knackig,
rausschöpfen tust im wilden Willen,
hier deinen Lebensdurst zu stillen,
und zohlst dafür aa no, wer weiß,
an wie auch immer hohen Preis.

Vielleicht sogst du etz: Horch, ich find
Durstlöcher, die ganz harmlos sind:
Zum Beispiel gibt's in Deutschland hier
gschätzt – no? – fünftausend Sorten Bier;
in Fußball gibts, extremen Sport
und Reisen bis zum fernsten Ort
der Erde, und zum Glück
aa den Genuss – no?! – der Musik –
willst du des alles uns vermiesen?
Ach wo, mir dürfen froh genießen!

Doch ob des, tja, mei guter Moo,
den Lebensdurst aa stillen koo,
den, der sei's offen, sei's verdeckt,
ganz tief in jedem Menschen steckt –
do bleibt für mich a Fragezeichen,
a großes, dem konnst aus net weichen.

Die Sehnsucht is so riesengroß,
der Lebensdurst is grenzenlos,

des konn, glaab mers, um Gottes willen,
des konn wos Endlichs gor net stillen,
es bleibt, wie ich mich nei aa häng;
es bleibt doch immer **a weng zweng** ...

Und etz kummt ganz woanders her
a Stimm, und die sogt: Bitte sehr,
ich hob wos, des konn dich erfüllen,
dein' Lebensdurst, den konn des stillen
mehr, wie du je dirs vorstelln konnst,
und des ist kostenlos, umsonst;
du kriegst – und des sin kanne Tricks –
mehr wie genug, und des kost nix!

Wer sogt denn des? Der Grund der Welt,
der alles gschaffen und erhält,
der ohne Anfang is und Ende
und füllen konn die leeren Hände;
ER rückt uns freundlich auf die Pelle
und sogt: Ich selber bin die Quelle,
*Ich will umsonst dem Durstigen geben
vom Lebenswasser, ihr sollt leben!*
Du kriegst – und des sin kanne Tricks –
mehr wie genug, und des kost nix!



Du sogst: wie soll des funktionieren,
wie konn i dodervo wos spürn?
Do muss mer si – ja, du wirst lachn –
aans amol ehrlich klor etz machen:
Mir lebn halt net nerbloß vom Geld,
vom Sex und Ansehn auf der Welt –
mir fällt des Wort von Jesus ein:
„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“
Mir lebn in Süd, Ost, West und Nord,
kurz überall – vo wos? – vom Wort.
Jawohl, is Wort, des konn befrein,

und konn ganz schlimm und tödlich sein.
Drum kummts drauf oo, wer dir wos sagt,
pass auf, es wird gleich klor gemacht:

Wenn anner sogt: Du bist su bleed,
dass des af gor ka Kuhhaut geht,
ich find dich einfach widerwärtig –
ja suwos macht an fix und fertig.

Doch wenn der wer den klanna Satz
ins Ohr sogt: Du, du bist mei Schatz;
du bist su schee, ich möchert glei
zu dir und immer bei dir sei,
dann wacht wos Neues auf in dir,
is Glück könnt dich zerreißen schier,
du mussters einfach weitergeb, n,
ins Leuchten kummt dei ganzes Lebn.

Des letztre – ich sogs frei und frank –
des letzere sogt – Gott-sei-Dank –
Gott immer neu zu mir und dir:
Du bist mei Schatz – ach, glaub es mir!

Mensch Meier, mach der eines klor:
Wos immer is und immer wor:
du bist – dass dich des hell durchzuckt! –
schlicht nicht dem Zufall sei Produkt,
du bist aa – des gilt allemal –
auf kann Fall a Betriebsunfall,
du bist, sogt Gott, von mir gewollt,
dir wird vo mir Respekt gezollt,
ja mehr – dass ichs ins Herz dir schriebe -
du bist ein Kind – ja! – meiner Liebe.

Wos Schönners konns doch gor net geb, n,
des is a Wort, davon konnst lebn,
des kann dich innerlich erfüllen,
des kann den Lebensdurst dir stillen,
des macht di stark und schön und groß,
do is in dir der Himmel los.
Für diese Wort-Realität,
mei Lieber, is es nie zu spät,
Gott gibt der – ohne fromme Tricks –
mehr wie genug, und des kost nix,
und des, des hat – gel, Ihr erkenntts –
a ganz a tolle Konsequenz: